



## PlusMinus kollateral

Uff, wieder alles gut gegangen! Der Sommer ist vorbei. Und damit unsere 46 Camps, 11 Umweltbaustellen und 22 Bergferien-Termine. 80 Wochen Programm, keine groben Kollateralschäden. Die Teilnehmerzahl wissen wir noch nicht, im Vorjahr waren's fast 1.500.

Jetzt lümmeln Berichte der Campleiter, zwei Teilnehmerbeschwerden und ein Stapel Feedbackbögen der Teilnehmer auf meinem Schreibtisch herum. Sätze wie „Fersenbeinprellung, wird sicherlich eine Zeit wehtun, aber das geht wieder vorbei“, „Beim Wecken sind 4 Burschen im Mädels-Zimmer. Ernstes Gespräch.“ Oder „N.N. wird wegen unablässiger Aggressivität abgeholt.“ „Julia und Susanna verlieren mitten in der Gruppe den Anschluss und gehen bei einer Abzweigung falsch. Leider wird ihr Fehlen erst zuhause bemerkt. Peter holt sie mit dem Auto von der Straße ab.“

Noch einmal tief durchatmen, Doppel-uff. Schnell ein Dankes-Mail an die Campleiterin.

Männlich, 13, hat den Bogen vom Abenteuercamp mit fettem, grellpinkem Filzer „ausgefüllt“. Manche Antwort-Kleckse zur Frage „Was hast du bei dem Camp gelernt?“ sind lesbar: „NEUE KNOTEN BEIM KLETTERN, MIT ANDEREN „FREMDEN“ AUSKOMMEN“.

Weiblich, 12, sagt's noch schöner: „Das jeder einzelne dazu beitragen kann ob man eine gute Gemeinschaft wird oder nicht“. Da lacht das Pädagogenherz.

Vom Item „Was hat Dir am Camp nicht gefallen?“ erwarten wir natürlich die wesentlichen Impulse für unsere Qualitätsentwicklung: „Die Zeitangaben und das WC“ lässt uns männlich, 12, ausrichten. Mhm. Weiblich, 10, fasst sich zu dieser Frage besonders kurz: „Sophie“.

Ebenfalls mit Namen, allerdings mit nachvollziehbarem Argument adressiert sein Missfallen männlich, 11½, vom Klettercamp: „Brutalität (Benedikt)“. Und fasst folgerichtig zusammen, was er gelernt hat: „Achterknoten, beleidige nie Benedikt.“

Verborgen bleibt mir die Ursache für rebellierende Mägen beim Klettercamp I, worauf folgende Antworten („Was hat dir am Camp nicht gefallen“) schließen lassen: männlich, 9: „Mit dem Betreuer spilen und Kozen“ und männlich, 8: „SPAIPEN“.

Manche Antwort erschließt sich erst, wenn man sie laut liest: „Bardner Jeck“.

Tja, damit ist nun klar, was bei der nächsten Koordination ins Programm kommt!?

Luis Töchterle  
Gesamtleitung Jugendarbeit



## Für einen bewussten Umgang mit Risiko und eine sachliche Diskussion

Glaube keiner Statistik, die du nicht selber gefälscht hast – so lautet eine provokante, populäre Behauptung. Die Wahrheit liegt knapp daneben, denn eine Statistik sollte immer kritisch hinterfragt werden, um sie korrekt zu verstehen. Wie wurden die Daten erhoben, welche Daten werden überhaupt erfasst und welche nicht? Das kostet Mühe. Plakative Aussagen sind da oft angenehmer. Die Bergunfallstatistik des DAV möchte vor allem eines: Aufklären. Das große Plus: Es existiert eine Basisrate, nämlich der jeweilige Mitgliederstand des Betrachtungszeitraums. Dadurch, dass man basierend auf einer Mitgliederbefragung weiß, wie viele Personen wie häufig welche Bergsportdisziplin ausüben, lässt sich das Risiko der einzelnen Bergsportdisziplinen abschätzen und vergleichen. Der Nachteil: Es werden nur die Unfälle von DAV-Mitgliedern erfasst und Kletterhallenunfälle nur sehr lückenhaft.

„Schon wieder ein Unfall in Münchner Kletterhalle“ – so titelte reißerisch jüngst eine Münchner Tageszeitung. Berichtet wurde über den Bruch einer Kniescheibe, um dann einen Bezug zu dem tödlichen Absturz einer 12-Jährigen zwei Jahre zuvor in derselben Halle herzustellen. Was muss das für ein schreckliches Sommerloch für den Journalisten gewesen sein!? Eines sollten wir als Protagonisten dieses Sports klar nach außen kommunizieren: Bergsport – egal welcher Spielform – birgt Risiken. Und zwar auch ein tödliches Risiko. Ist es nun auch plakativ, wenn man anfügt, dass es beim Schwimmen in einem Gewässer genauso ist? Der bewusste Umgang mit Risiken ist eine enorme Chance und ein Wert auf dem Weg zu einer selbstbewussten und selbstbestimmten Persönlichkeit. Lassen wir uns nicht verunsichern durch unsinnige Schlagzeilen und genauso wenig irritieren durch haarsträubend agierende Risikochaoten. Damit meine ich nicht die im letzten Heft dargestellten Protagonisten des BASE-Jumpen. Auch wenn man hierüber trefflich streiten kann, selten hat mich ein Artikel so fasziniert. Gleichzeitig stand für mich fest: nein, das mach ich nie!

Etwas mehr Sachlichkeit und Offenheit wünsche ich mir in den Diskussionen, sei es das Thema Kletterschein, Fallschutzboden, Plaisir oder Abenteuer, Free-Solo oder Redundanzwahn. Verbessern wird sich immer etwas lassen. Sei es Ausrüstung (siehe Klettersteigsets für Kinder) oder das eigene Verhalten. Bergsport wird immer im Fluss bleiben. Das ist doch auch das Schöne daran, oder? Schauen wir lieber über den Tellerrand und lernen voneinander.

Chris Semmel  
Sicherheitsforschung





### Topo veröffentlichen und gut ist's?

Vor wenigen Monaten ist ein neuer Schweizer Boulderführer erschienen. Darin sind bisher (in Buchform) unveröffentlichte Gebiete beschrieben, wie die Grimsel oder Kandersteg. Die Erschliesser dieser Gebiete wurden über die Publikation im Vorfeld nicht informiert, spezielle Regelungen mit Landbesitzern sowie Umweltschutzaspekte wurden nur am Rande berücksichtigt, die Bewertungen sind mitunter fragwürdig. Wen wundert's, ohne Kontakt mit den Locals?

Erscheint im SAC-Verlag ein Kletterführer mit neuen Routen, ist die Vorgehensweise klar: Die Führerautoren halten Rücksprache mit den Erschliessern der Gebiete sowie den Landbesitzern, zudem findet eine Prüfung der Umweltverträglichkeit statt.

Die meisten Erschliesser freuen sich über eine Veröffentlichung, denn so wird ihr Werk gewürdigt und einem breiten Publikum zugänglich gemacht. Andere jedoch lehnen eine Veröffentlichung „ihres“ Gebietes ab, weil sie einen Ansturm befürchteten.

Da es kein Recht am Fels gibt, wenn sich dieser auf öffentlichem Grund befindet, veröffentlicht der SAC-Verlag die Gebiete in solchen Fällen dennoch. Eine Geheimhaltung macht ja auch wenig Sinn:

Falls ein Gebiet attraktiv ist (und es schwere Probleme dort gibt), wird es über kurz oder lang in Kletterkreisen bekannt. Das Averstal ist ein schönes Beispiel dafür: Anfangs gab es nur selbstgezeichnete Skizzen vor Ort, inzwischen ist das Gebiet veröffentlicht, Zugang und Schlafmöglichkeiten sind in Absprache mit der Gemeinde geregelt. Sogar ein Putztag wurde kürzlich organisiert. Werden Gebiete jedoch ohne Rücksprache mit den Behörden und den Eigentümern veröffentlicht, hat dies manchmal Sperrungen durch die Besitzer oder die Behörden zur Folge, wie im Wallis und im Jura geschehen. Daher mein Aufruf: Veröffentlichen ja, aber stets in Rücksprache mit den Betroffenen.

PS: Im Fall der Grimsel hat die Natur selbstregulierend gewirkt: Mehrere Murgänge zerstörten im Frühling den Grossteil eines Gebietes, so dass das Topo bereits vor der Veröffentlichung veraltet war (die Pfeile auf den Blöcken zeigen nun teilweise nach unten). Platz für Neues also!

Heidi Schwaiger  
Kommunikation & Medien



### ... die Randgruppe Alpinisten im Alpenverein.

Alpinisten, Pioniere und Querdenker waren einst die Leute, aus denen der Alpenverein das geworden ist, was er heute ist. In Zeiten, wo der Bergsport immer salonfähiger wird, immer mehr Menschen die Turnhalle Berg für sich entdecken, gibt es doch noch eine Randgruppe an Alpinisten - Bergsteiger, die nicht eine Route zum x-ten Mal wiederholen, sondern die ihren eigenen Weg suchen und auch gehen.

Einen eigenen Weg sucht auch der AVS mit dem Projekt „Alpinist2010-2013“.

Das alpine Bergsteigen in all seinen Facetten wird innerhalb des AVS in Zukunft einen höheren Stellenwert erhalten. Schwerpunkt der Arbeit des AVS für die kommenden Jahre ist, mit dem Projekt „Alpinist2010-2013“ den Alpinismus als Verein voranzutreiben und junge Südtiroler Bergsteiger in ihrem selbstständigen Handeln noch stärker zu unterstützen.

Auf dem Programm stehen in drei Jahren drei tolle Fahrten, die bewährten Alpinwochen (Skihochtourenwoche und Alpinwoche Fels & Eis) und ein jährliches Bergsteigertreffen, welches als Rück- bzw. Vorschau des Bergjahres dienen soll.

Erstes Highlight ist die Kletterreise im Sommer 2011 zu den Lofoten. Die Inselgruppe bietet herrliche Kletterei im feinen Granit von leichten und gut absicherbaren Routen bis zu langen, schwierigen, moralisch anspruchsvollen Routen mit schlechten Sicherungsmöglichkeiten. Schlag auf Schlag folgt eine Kletterexpedition nach Venezuela im darauffolgenden Jahr 2012. Abgerundet wird das Projekt mit einer Höhenexpedition im letzten Projektjahr 2013.

Für die Zukunft des AVS sind Alpinisten, Bergsteiger und Individualisten vonnöten, welche durch ihren kritischen Blickpunkt jene Meinungsbildner werden, die somit die weitere Entwicklung des Vereins maßgeblich prägen.

Unsere Aufgabe als Alpenverein ist es die „Randgruppe Alpinisten“ zu vertreten und auch zu unterstützen.

... Alpinisten: keine Randgruppe - eine Zielgruppe im Alpenverein!

Jan Kusstatscher  
Alpenvereinsjugend

